

Elieser *Louis Victor* ISRAELS

geb. 24.4.1854 Weener

gest. 24.5.1922 Halle/Saale

Viehhändler, Heimatdichter

jüd.

(*BLO II, Aurich 1997, S. 188 - 189*)

Louis Victor Israels entstammt einer sephardischen Familie, die aus den Niederlanden nach Weener einwanderte. Sein Vater, Isaak Victor Israels, betrieb dort - wie auch schon der Großvater - einen Viehhandel. Seine Mutter, Helene Weinberg, stammte aus einer jüdischen Familie, die in Neustadtgödens ansässig war. Louis Victor Israels trat nach dem Schulbesuch in das Geschäft seines Vaters ein, das er nach dessen Tode leitete. Sein Betrieb florierte, die Handelsbeziehungen reichten bis in die ostdeutschen Provinzen, und Israels gehörte zu den wohlhabendsten Bürgern des Reiderlandes. Um 1878 heiratete er die 1860 in Weener geborene Kaufmannstochter Rosalie Salomons; der Ehe entsprossen vier Mädchen und zwei Jungen. Der älteste Sohn, Ivo, wurde später Viehhändler in Oldenburg, einige der Töchter heirateten in Holland.

Louis Victor Israels bekleidete innerhalb der Synagogengemeinde mehrere Ehrenämter. Er war leidenschaftlicher Jäger und in seinem Heimatort wegen seiner stattlichen Erscheinung und vornehmen Kleidung recht bekannt. Sein Äußeres und sein Auftreten gaben ihm etwas Aristokratisches, und er genoß es, wenn ihn Gäste in seinem Kurort Norderney mit dem Grafen Zeppelin verwechselten.

Bekanntheit erreichte Louis Victor Israels über die Grenzen seiner ostfriesischen Heimat hinaus als niederdeutscher Heimatdichter. Ab 1889 trat er mit kleinen Gedichten in Reiderländer Platt an die Öffentlichkeit. Seine Themen waren die Natur, die Liebe und kleine humoristische Begebenheiten. Er äußerte sich aber auch politisch und offenbarte hier eine streng konservativ-nationalistische Haltung. Seine Gedichtbändchen wurden überwiegend beim Stalling-Verlag in Oldenburg verlegt. Ab 1899 erschienen regelmäßig kleinere Gedichte von Louis Victor Israels in der Zeitschrift „Niedersachsen“; diese und sein Auftreten auf dem dritten Niedersachsentag in Hildesheim im Oktober 1904 machten ihn auch über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannt. Israels sammelte in der Folgezeit auch Kinder- und Volkslieder, von denen Adolf Dunkmann einige in sein „Ostfriesisch-plattdeutsches Dichterbuch“ übernahm. Im Vorwort würdigt der Herausgeber die dichterischen Leistungen Louis Victor Israels und stellt ihn in eine Reihe mit Berend de Vries. Dieses bedeutete einen ersten Höhepunkt in der öffentlichen Anerkennung Israels.

Eine Besonderheit sind Israels zahlreiche Gedichte zu Ehren des Reichskanzlers Bismarck, dem er mit den Versen - wie die „Getreuen von Jever“ - regelmäßig Kiebitzeier zum Geburtstag übersandte. Israels nationales Engagement erreichte zu Beginn des Ersten Weltkrieges mit den in Emden herausgegebenen „Plattdütse Lieder ut dat Kriegsjahr 1914/1915“ einen Höhepunkt. Der Reinertrag vom Verkauf dieses Werkes sollte für die Errichtung eines Denkmals für den U-Boot-Kommandanten Otto Weddigen in Wilhelmshaven bestimmt sein.

Louis Victor Israels nationale Begeisterung wurde in den folgenden Jahrzehnten nicht

gewürdigt. Er befand sich in dem Irrtum vieler deutscher Juden, die - wie Leo Trepp es ausdrückte - der Meinung waren, „wenn sie sich als gute Mitbürger erwiesen, ihrem Vaterland allezeit tatkräftige Unterstützung angedeihen ließen, würden die übrigen Deutschen ... ihre Vorurteile gegen sie ablegen.“ Noch 1918 bezeichnete ihn der eher „völkisch“ gesinnte Albrecht Janßen in dem zweiten Band des „Niedersachsenbuches“ (Untertitel: „Ein Jahrbuch für niederdeutsche Art“) mit größter Selbstverständlichkeit als einen Friesen. Im gleichen Band wurde seines 60. Geburtstages gedacht, und Louis Victor Israels als Dichter „von tiefem Gefühl und kennzeichnender Eigenart“ gelobt. Doch dann verschwand Israels aus dem öffentlichen Bewußtsein. Der Antisemitismus, der im Laufe der Zeit fast unmerklich zu „einem Axiom im Denken der breiten Masse“ (F. Battenberg) geworden war, verbreitete sich auch in Ostfriesland und fand leicht Eingang in Kreise der Heimatbewegung, die Louis Victor Israels bislang als einen Kämpfer für ihre Sache betrachtet hatten.

Zwanzig Jahre nach dem Abdruck der Ehrungen zu seinem 60. Geburtstag tobte in seiner Heimatstadt die Reichspogromnacht, und fanatisierte Bürger schlugen die stolze Inschrift „Heimatlidder“ aus dem Grabstein des im Jahre 1922 gestorbenen Weeneraner Bürgers heraus. Seine Witwe wurde von den Nationalsozialisten trotz ihres hohen Alters gezwungen, von ihrem Geburts- und Heimatort Weener nach Berlin umzusiedeln. Später wurde sie nach Theresienstadt deportiert und starb dort an Unterernährung und Krankheit.

Heute ist das Werk Louis Victor Israels nur wenigen bekannt. Für die Bismarckverehrung und seine nationalistischen Gedichte bringen die meisten Zeitgenossen kein Verständnis auf. Seine Lyrik, sofern sie nicht der politischen Tagesströmung Rechnung trug, ist aber durchaus gleichwertig mit den literarischen Werken seiner Zeitgenossen, die immer noch publiziert werden. Zu den heute noch lesenswerten Texten gehören sicherlich mehrere der humoristischen Gedichte und vor allem das Stück „Na twalf Maanden“, eine bemerkenswerten Nachdichtung von Heinrich Heines Nachtgedanken.

Werke: Teo Fürst Bismarck sin Geburtsdag 1886 - 1895. Festgawe teo de erste April 1895, Oldenburg 1895; Wat de Kiewit sprook. Döntjes un Riemels in ostfrys' Plattdütsch, Oldenburg 1889; Ut mine Jagdtid un as in Ostfryslan in't Jahr 1896 unner't Rindväh de Muul- und Klauensükte waß. Lüstige Vertellsels in Ostfrys' Plattdüts, Oldenburg 1900; Plattdütse Lieder ut dat Kriegsjahr 1914/15, Emden 1915.

Literatur: DBA N.F.; Johann O l t h o f f, Die früher in Weener wohnhaften Judenfamilien, 1978 (Ms. in der Landschaftsbibliothek, Aurich); Max M a r k r e i c h, Die Juden in Ostfriesland. Zweige sephardischen und askenasischen Judentums 1378-1945, San Francisco 1955 (Maschr. Ms. in der Landschaftsbibliothek, Aurich).

Burkhard Schäfer